

## Korrespondenzen.

### Der „Internationale Aerzte-Verein zu Berlin“.

Von dem Prosektor eines auswärtigen Krankenhauses erhielten wir den nachstehenden ihm zugesandten Brief:

Internationaler Aerzte-Verein zu Berlin.  
Eigene Privatklinik, Poliklinik, Laboratorien, Auditorium, Lesesaal.  
Berlin N., Friedrichstr. 134 II, Tel. Amt Norden 868,  
den 22. September 1913.

Sehr geehrter Herr Professor!

Die stetig steigende Nachfrage seitens der Internationalen Aerzte nach einer geordneten Fortbildungsmöglichkeit veranlaßte den Vorstand des „Internationalen Aerzte-Vereins zu Berlin“, sich mit dieser Angelegenheit näher zu befassen.

Die bis jetzt vorhandene Arbeitsmöglichkeit für ausländische Aerzte in Deutschland reicht leider, wie wir konstatieren müssen, nicht aus, um die Interessenten immer entsprechend placieren zu können. Da außerdem die vorhandenen Arbeitsplätze in Berlin bei weitem der Nachfrage nicht genügen, so beabsichtigt der Internationale Aerzte-Verein die Unterbringung der ausländischen Aerzte in auswärtigen Anstalten auch herbeizuführen. Auf diese Weise soll den arbeitsfreudigen internationalen Kollegen die Möglichkeit gegeben werden, ihr medizinisches Wissen und Können durch den Aufenthalt in Deutschland zu erweitern bzw. zu vertiefen.

Andererseits glaubt der Vorstand des Internationalen Aerzte-Vereins, auf Grund der letzten Publikationen mit Recht annehmen zu können, daß viele provinzielle medizinische Anstalten in Deutschland unter nicht genügend vorhandenen ärztlichen Hilfskräften leiden.

Wir gestatten uns daher, die höfliche Anfrage an Sie zu richten, ob Sie geneigt wären, uns bei unserem Vorhaben zu unterstützen und die gute Sache der weitgehenden Verbreitung des deutschen medizinischen Wissens tatkräftig zu fördern. Um möglichst präzise die bei uns eingehenden Anfragen der Kollegen beantworten zu können, bitten wir Sie höflichst um Ausfüllung des anliegenden Fragebogens.

Sehr dankbar wären wir Ihnen, wenn Sie uns gestatten würden, die von Ihnen gelesenen Spezialkurse in unserem vierteljährlich im Auslande erscheinenden Programm veröffentlichen zu dürfen. Wir bemerken ausdrücklich, daß durch diese Veröffentlichung keinerlei Kosten für Sie entstehen.

Die Statuten, welche Ihnen nähere Auskunft über unseren Verein geben, stehen Ihnen jederzeit gern zur Verfügung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Konstantinowsky.

Selbst wenn dieses Institut, das so gütig ist, die „weitgehende Verbreitung des deutschen medizinischen Wissens tatkräftig fördern“ (!) zu wollen, nicht wieder eine „allotrope Modifikation“ eines der bekannten ausländischen Konsultationsbureaus ist, wird man seiner Tätigkeit auf alle Fälle genau auf die Finger sehen müssen; denn nach diesem Briefe dürfte der „Internationale Aerzte-Verein“ überhaupt keine Existenzberechtigung haben: soweit er nicht offene Türen einrennt, muß er unter den ausländischen Kollegen ganz falsche Vorstellungen über ärztliche Fortbildung in Deutschland erwecken.

Auch die Statuten des Vereins, die in ihrem stellenweise unklaren und zum Teil falschen Deutsch alles eher als verständlich sind, können die Bedenken nicht zerstreuen: vor allem fordert der auf S. 13 befindliche § 6, der von der „Erleichterung des Schicksals von Kranken fremder Nationen im Auslande“ handelt, zum Widerspruch heraus. Dort ist nämlich die „Möglichkeit“ vorgesehen, daß der landesunkundige Patient den „Wunsch“ äußert, in den „Räumen des Vereins“ unter „Assistenz des diensttuenden Vereinsmitgliedes“ von einem Berliner Spezialarzt behandelt zu werden, und dafür hat der Patient auch dem Verein zu bezahlen, und zwar erhält von diesem Honorar der Verein und das „diensttuende Vereinsmitglied“ je die Hälfte! Sollte das am Ende der Hauptzweck der ganzen Institution sein?

Mit Interesse wird man dem angekündigten Programm entgegensehen, um festzustellen, welche deutschen Aerzte sich darin aufnehmen lassen. Ist doch der „Internationale Aerzte-Verein“ bereits in der Lage — wie aus dem an einen ausländischen Arzt gesandten Schreiben hervorgeht — darauf hinzuweisen, daß namhafte Berliner und auswärtige Professoren ihre Mitwirkung bei dieser „Neubildung“ zugesagt haben. Das dürfte keine leere Phrase sein; denn nach alle dem, was man bisher auf diesem Gebiet erfahren hat, wird man auch diesmal mit der bekannten harmlosen Unkenntnis derjenigen Dozenten rechnen müssen, die regelmäßig bei ausländischen Konsultationsbureaus angetroffen werden. — Wie uns am 22. v. M. mitgeteilt wird, besteht der Vorstand aus zwei Chilenen, einem Griechen, einem Spanier, zwei Russen, die alle als Dr., aber nicht als Aerzte bezeichnet sind, ausgenommen ein Hofrat, der Militärarzt in Kiew ist. Der Kassierer (ohne Dr.-Titel) ist anscheinend der einzige Deutsche.

Unsere Erklärung — diese Ueberschrift stammte nicht von uns, sondern von dem Herausgeber dieser Zeitschrift<sup>1)</sup> — hat in der vorigen Nummer Herr Sanitätsrat Dr. D. Munter eine Erwiderung folgen lassen. Diese beginnt mit persönlichen Belehrungen, auf die einzugehen wir verzichten. Auch sachlich haben wir unseren Worten nichts hinzuzufügen. Auf die Bemerkungen über Kassen, Kassenverwaltungen und Kassennärzte zu antworten, liegt außerhalb unseres Wirkungskreises, zumal wir nicht Kassennärzte sind. Brieger. Kaiserling.